

Zum neuen Jahr

Frei ist der Geist
und unbezwungen
erhebt er sich
in die Unendlichkeit.
Es schwingt das Herz
sich hoch,
die Welt verlassend,
Raum und Zeit!

Und was sich in den Stunden
der Begnadung in mir regt
ist Wissen, daß ein Weltgeist
mein Sein mit seiner Kraft bewegt.
Ich preise Gott in meinen Liedern!

Verwandle Seele nun
dich zum Gedicht
im Strom des Bluts
das durch die Adern rollt
und werde meinem Leben
nicht Gericht, mir,
der Schönheit und
das Gute nur gewollt.

Es ist mein Leben
das durch die Jahre fließt
wie Wasser, vom Ursprung
kommend hin zum Meer.
Ich trug es schwer,
– als süße Last –
und voll des Glücks
in froher Hoffnung
vor mir her.

Die Weihnachtstafeln im Neumünster zu Würzburg

Im dämmernden Halbdunkel der Taufkapelle nahezu verborgen bewahrt die Neumünsterkirche in Würzburg als kostbaren Rest der einstigen mittelalterlichen Ausstattung vier Holztafelgemälde, die in drei Szenen die Menschwerdung Christi berichten. Zwei der Tafeln, ursprünglich die Rückseiten beweglicher Flügel eines Wandaltares und daher nur bei geschlossenem Schrein sichtbar, schildern die Verkündigung an Maria. Groß und beherrschend nimmt der Engel der frohen Botschaft nahezu die ganze Bildbreite der linken Flügelseite ein, während sich ihm – vor seiner Begrüßung zurückweichend und doch mit bejahender, demutsvoller Gebärde das Haupt neigend – Maria auf der zugehörigen zweiten Bildtafel zuwendet. Über dem Engel erscheint in einem Fenster des Raumes Gottvater, während die Taube des Heiligen Geistes dem Ohr Mariens entgegenschwebt. Bereits dieses Motiv, aus der Vorstellung des Mittelalters, daß alles Leben durch das Ohr einziehe, entstanden – man denke etwa an das Verkündigungsrelief im Tympanon der Nordpforte der Marienkapelle – deutet auf den reichen Symbolgehalt hin, der bei aller realistischen Darstellungsweise aus diesem Bilde spricht. Das Geschehen vollzieht sich in der weiten Halle einer gotischen Kirche; dies ist dem Maler willkommener Anlaß mit reichen Architekturmotiven und großer perspektivischer Geschicklichkeit sein ausgeprägtes Raumgefühl zu erweisen. Doch zugleich wird hiermit dieses Ereignis dem Alltag entrückt und in eine feierliche sakrale Welt erhoben. Der würdevolle Segensgestus des himmlischen Boten, dessen gleichsam liturgische Gewandung einerseits wie auch die in aller Demut doch mit Würde gepaarte Schönheit Mariens betonen noch dieses Entrücktsein, während selbst manches Beiwerk noch die Größe der Stunde symbolreich kündigt. So betete Maria eben noch vor einem Bildwerk, das die Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham darstellt, ein Hinweis auf das Lebensopfer ihres Sohnes und zugleich Hinweis auf die Liebe Gottvaters, der in dieser Stunde selbst seinen Sohn an die Menschheit zu deren Heile dahingibt.

Malweise, Raumgefühl und Erfassung der Figur weisen die beiden anderen Tafeln mit der Geburt Christi und der Anbetung der Könige zweifellos einem anderen Maler der gleichen Werkstatt zu; es ist die bereits früh von der kunsthistorischen Forschung geäußerte Meinung nicht abzuweisen, daß zwei Meister bei der Ausführung dieser vier zusammengehörigen, in der plastischen Modellierung, im Lebensgefühl gleichwertigen Tafeln tätig waren: einer, der das Feierliche in abgerundeter Formensprache betonen wollte, ein anderer, der in Farbe und Komposition den Regungen einer lebhafteren Empfindung weitgehende Zugeständnisse machte; so erklärt es sich, daß in diesen beiden Tafeln das ungestüm auflodernde Gefühl nur mühsam in Schranken gehalten erscheint. Die beiden Darstellungen, ursprünglich die Vorderseiten der Verkündigung, flankierten wohl dereinst bei geöffneten Flügeln des Altares ein heute verlorenes Mittelbild oder einen uns ebenfalls nicht überlieferten Schrein mit geschnitzten Heiligenfiguren. Möglicherweise erzählte der ganze